

STEFAN KOPEREK CR (*Krakau*)

## ZUR BERLINER HERAUSGABE DES POLNISCHEN GEBETBUCHES AUS DEM JAHRE 1845\*

Das polnische Gebetbuch, das in den Jahren 1844—1845 in Berlin herausgegeben wurde, ist das Ergebnis der polnischen katholischen Aufklärung und als solches beeinflusste es in jenen Zeiten die Frömmigkeit und das Christenleben der damaligen Polen im Sinne des aufgeklärten Katholizismus. Um das obengesagte zu begründen, wollen wir im ersten Teil des Aufsatzes eine kurze Charakteristik der polnischen Aufklärung darstellen, im zweiten Teil wird der Inhalt des Gebetbuches besprochen und der Verfasser vorgestellt, im dritten Teil dagegen, wird der Empfänger des Gebetbuches, wie auch das Ideal des aufgeklärten Katholiken charakterisiert, den der Verfasser durch dieses Gebetbuch zu gestalten beabsichtigt. Zu guter Letzt enthält der abschließende Teil eine kurze Beurteilung des Gebetbuches und dessen Bedeutung.

### KURZE CHARAKTERISTIK DER POLNISCHEN AUFKLÄRUNG

Die Idee der Aufklärung gelangte nach Polen auf verschiedenen Wegen, entweder über Deutschland oder über Italien. Die ersten Vorläufer der Aufklärung in Polen waren zwei Bischöfe, die Brüder: Andrzej Stanisław Załuski (1696—1758), Großkronkanzler und Krakauer Bischof, und Józef Andrzej Załuski (1702—1774), der Bischof von Kiew. Der erste unterhielt Beziehungen mit deutschen Philosophen, u.a. mit Christian Wolff. Er entwarf das Programm der militärisch-fiskalen Reform. Der andere, da er in Deutschland studierte, gesellte sich zu den deutschen Vertretern der Aufklärung. Beide gründeten, die im Jahre 1747 eröffnete Załuski-Bibliothek in Warschau. Sie beabsichtigten auch eine wissenschaftliche Gesellschaft nach dem Vorbild der Akademie der Wissenschaften zu gründen, die damals in einigen Ländern wie Schweden, Dänemark oder Preussen entstanden.

---

\* Der am 27. 10. 1990 an der Theologischen Fakultät der Universität Bamberg gehaltene Vortrag.

Einen besonderen Verdienst hatte für die Verbreitung der Aufklärungs-idee der Piarist Stanisław Konarski (1700—1773). Er studierte zuerst in Rom, nachher vertiefte er seine Kenntnisse in Frankreich, Deutschland und Österreich. Er war politischer Schriftsteller, Pädagog, Reformator des Schulwesens und ebenfalls Dichter und Dramaturg. Durch die Reform der Piaristenschulen leitete er die Modernisierung des ganzen polnischen Schulwesens ein. In der Pädagogik widmete er der patriotischen und bürgerlichen Erziehung viel Aufmerksamkeit. Im Jahre 1740 gründete er in Warschau, nach dem westlichen Vorbild, das Collegium Nobilium, das hauptsächlich für die Magnatensöhne bestimmt war. In dieser Schule führte er u.a. den Unterricht in der Mathematik und den Naturwissenschaften, in der Ökonomie, wie auch in größerem Umfang als bisher den Unterricht in polnischer Sprache, sowie auch die Lektorate in neuzeitlichen Sprachen ein. Diese Schule, die bis zum Jahre 1832 tätig war, hatte viele Wissenschaftler und eifrige Aufklärungsanhänger erzogen. Nach dem Leitbild der Piaristen nahmen Jesuiten ebenfalls die Reform des Schulwesens auf. Die Zahl ihrer Schulen wuchs beträchtlich an<sup>1</sup>.

Die Zeit der Aufklärung fiel auf die schwierige politische Situation in Polen. Im Jahre 1772 kam es zur ersten Teilung Polens, 21 Jahre später zur zweiten (1793) und schließlich im Jahre 1795 zur dritten Teilung. Trotz dieser, durch den Verlust der Souveränität verursachten, schwierigen Situation, waren die Ideen der Aufklärung fortwährend fruchtbringend und dieser politische Ausnahmezustand übte bestimmt auf die eigenartige Gestaltung des polnischen Antlitzes, sowie auch auf die katholische Aufklärung seinen Einfluß. So läßt sich sagen, daß zwar gewisse, für die Aufklärung charakteristische Tendenzen, wie: die Entgegensetzung des Verstandes und des Glaubens, der Deismus oder einfach der Ateismus, der Wunsch, sich von Rom und dem Papst unabhängig zu machen, auch in Polen ihre Anhänger hatten, so traten sie jedoch nicht in einer sehr grellen Form auf und übten nicht dermaßen großen Einfluß auf die Gesellschaft, wie es z.B. in Frankreich der Fall war.

Die Aufklärung war in großem Ausmaß das Werk der katholischen Geistlichkeit, sie strebte nach der „Aufklärung“ der Gesellschaft, d.h. nach der Entwicklung der Wissenschaft, des Schulwesens, wie auch dann später nach der Wiedergewinnung der Staatsoberhoheit, nach der Reform des gesellschaftlichen und politischen Lebens, so wie auch nach der Erneuerung und Vertiefung des religiösen Lebens.

Auf diesem Problemfeld sind wenigstens einige wichtige Ereignisse zu verzeichnen. So wurde 1773 die Kommission für Nationale Bildung gegründet,

<sup>1</sup> In den Jahren 1700—1770 erhöhte sich die Anzahl der Piaristenschulen von 9 auf 29; Jesuiten-Schulen — von 46 auf 66; vgl. W. Czapliński, *Zarys dziejów Polski do roku 1864* [Abriß der polnischen Geschichte bis zum Jahre 1864], Kraków 1985, S. 346.

die sich dank den erhalten Gütern, nach Auflösung des Jesuitenordens, behauptete. Diese Kommission übernahm die Reform des ganzen Schulwesens, d.i. sowohl der, zur Pfarrei gehörigen, so wie auch der mittleren und höheren Schulen. Zwei Jahre später (1775) wurde die Gesellschaft für Elementarbücher gegründet, deren Aufgabe die Vorbereitung moderner Lehrbücher war, in denen die Aufklärungsprinzipien, die u.a. im Zusammenhang mit den gesellschaftlichen Verhältnissen propagiert wurden. Der Sekretär dieser Gesellschaft war der Jesuit Grzegorz Piramowicz (1735—1801), Pädagog, Schriftsteller, einer der hervorragendsten Aufklärungspolitiker. Im Jahre 1787 gab er das Büchlein unter dem Titel: *Powinności nauczyciela* [Pflichten des Lehrers] heraus, in dem er sich an die Lehrer wandte, die Schüler aus den unteren Gesellschaftsklassen nicht zu verachten.

Zu den verdienten Reformatoren des Schulwesens, die zugleich in der Gesellschaft für Elementarbücher sowie in der Kommission für Nationale Bildung tätig waren, gehörte der Piarist Hugo Kołłątaj (1750—1812), Philosoph, Schriftsteller und Politiker. Er ergriff die Initiative der Reform der Jagiellonen-Universität in Krakau, war auch ihr Rektor.

In der polnischen Aufklärung spielte ein weiterer Piarist eine bedeutende Rolle — Stanisław Staszic (1755—1826), ein vielseitig begabter und gebildeter Philosoph, Politiker, Anhänger vieler gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Reformen. Als Philosoph war er Anhänger der anthropozentrischen und deistischen Weltanschauung.

Eine der fruchtbringendsten Aufklärungsideen war, vor allem in adligen Kreisen, zweifellos die Verabschiedung und Bestätigung durch das polnische Parlament, im Jahre 1791 — der für damalige Zeiten modernen und fortschrittlichen Verfassung, die allgemein als die „Verfassung vom 3.Mai“ bekannt ist<sup>2</sup>.

Die Aufklärungsideen gestalteten auch den polnischen Katholizismus im neuen Sinne, der den Kampf gegen Vorurteile und Aberglauben aufnahm und die Gesellschaft im Sinne religiöser Toleranz gestaltete. Ausdruck der neuen Einstellung war u.a. der Bau der lutherischen Kirchengemeinde in Warschau in den Jahren 1777—1781. Den Repräsentanten dieser polnischen Aufklärung ging es um die Erneuerung des religiösen Lebens. Was die Religionslehre betrifft, verlangte die oben erwähnte Kommission für Nationale Bildung den Unterricht der Kinder und Jugend nicht lediglich auf Andachtsübungen zu beschränken, sondern das Leben mit christlicher Moral zu verbinden.

In dieser Strömung der katholischen Aufklärung unternahm man auch die Kritik extremer Tendenzen hinsichtlich der Religion und Moral betreffen. 1769 veröffentlichte Konarski die Abhandlung unter dem Titel: *O religii*

<sup>2</sup> Vgl. *Kościół katolicki w okresie Oświecenia i rozbiorów Państwa Polskiego* [Katholische Kirche in der Zeit der Aufklärung und Teilung des polnischen Staates], [in:] B. Kumor, *Historia Kościoła* [Kirchengeschichte], Teil 6, Lublin 1985, S. 211—224.

*pocziwych ludzi* [Religion herzensguter Menschen], in der er gegen die extremen Deisten und Anhänger einer Moral, die sich auf keiner Religion stützt, auftrat. Er verlangte in diesem Werk eine innere, bedachtsame Religion, die von übertriebener äußerer Ausstattung frei wäre. In den Mittelpunkt der religiösen Andachtsübung stellte er die heilige Messe mit einer Predigt ein. Der Meinung von Konarski folgend, empfahl die Kommission für Nationale Bildung den Schülern und Lehrern des Collegium Nobilium, die die künftige politische Elite bilden sollten, sogar die tägliche Teilnahme an der heiligen Messe, so wie auch die allmonatliche Ablegung der Beichte und den Empfang der heiligen Kommunion.

Das Problem der heiligen Messe, der Sonntagsmesse als des Schwerpunktes der seelsorgerischen Tätigkeit der Kirchengemeinde vor allem, wurde ebenfalls Ende des 19. Jhs. im Königreich Polen hervorgehoben, welches auf Beschluß des Wienerkongreßes im Jahre 1814 entstanden ist. In diesem Königreich erinnerten sich sowohl die höheren Machthaber, als auch die Bürgermeister oder Gemeindevorsteher an die Pflicht, an der sonntäglichen heiligen Messe teilzunehmen<sup>3</sup>.

Die Lenkung der Aufmerksamkeit auf die Kirchengemeinde, auf die Rolle der Sonntagsmesse, war zweifellos auch die Folge der sich ebenfalls auf den Gebieten Polens entwickelnden, sog. Pastoraltheologie. Und übrigens ist hinzuzufügen, daß das Interesse an der Liturgie sowie auch an der Aktivierung der Gläubigen während der Sonn- oder Feiertagsmesse auf die früheren Zeiten zurückgreift, und daß dies eine der Formen der katholischen Reaktion auf die Reformation war, die die Teilnahme der Gläubigen durch Abhaltung des Gottesdienstes in der Muttersprache belebte. Und so erschien bereits in der zweiten Hälfte des 17. Jhs. das polnische Meßlied. Das Aufblühen des Liedes fällt auf das 18. Jh. und die ersten Jahre des 19. Jhs.

Und so kamen neben den Barock-Meßkonzerten im 18. Jh. in Polen Tendenzen auf, die das Volk zur Aktivierung in der Liturgie und der engeren Verbindung mit der Kirchengemeinde führten. Diesem Zweck sollten die Lieder in der Muttersprache dienen, vor allem die Meßlieder, die Gesang- und Gebetbücher. Eins von ihnen, am meisten repräsentativ, ist zweifellos das Gebetbuch, das in Wilno bearbeitet und in Berlin (1842) herausgegeben wurde, und das den Ausdruck des Denkens und der Tätigkeit darstellt, den man als polnische, katholische Aufklärung bezeichnen kann.

<sup>3</sup> Vgl. J. Kłoczowski, *Dzieje chrześcijaństwa polskiego* [Geschichte des polnischen Christentums], Bd.1, Paris 1987, S. 228; *Reformy Oświecenia katolickiego* [Reform der katholischen Aufklärung]. *Oświecenie katolickie w Polsce* [Katholische Aufklärung in Polen], [in:] D. Olszewski, *Dzieje chrześcijaństwa w zarysie* [Geschichte des Christentums im Abriß], Katowice 1982, S. 177—179; *Kościół w dobie Oświecenia* [Die Kirche in der Zeit der Aufklärung], [in:] J. Kłoczowski, L. Müller, J. Skarbek, *Zarys dziejów Kościoła katolickiego w Polsce* [Abriß der katholischen Kirchengeschichte in Polen], Kraków 1986, S. 176.

**ROCZNE NABOŻEŃSTWO**  
WEDŁUG OBRZĄDKU  
**ŚWIĘTEGO**  
**RZYMSKO-KATOLICKIEGO KOŚCIOŁA**

ZAWIERAJĄCE

MSZE Ś. NA WSZYSTKIE NIEDZIELE, UROCZYSTOŚCI PAŃSKIE,  
BOGARODZICY, ŚWIĘTYCH PAŃSKICH.

DOŁĄCZENIEM

UWAG NA LEKCYE I EWANGELIE, HYMNÓW Z PACIERZY  
KAPŁAŃSKICH, A TAKŻE EWANGELII W CZASIE PROCESSYI.

PRZEZ

Wydawcę Wielkiego i Świętego Tygodnia.



CZĘŚĆ PIERWSZA.

OD ADWENTU DO ZMARTWYCHWSTANIA PAŃSKIEGO.

W BERLINIE

NAKLADEM KSIĘGARNI B. BEHRA.

1844.

**ROCZNE NABOŻEŃSTWO**  
**WEDŁUG OBZĄDKU**  
**ŚWIĘTEGO**  
**RZYMSKO-KATOLICKIEGO KOŚCIOŁA**

ZAWIERAJĄCE  
 MSZE Ś. NA WSZYSTKIE NIEDZIELE, UROCZYSTOŚCI PAŃSKIE,  
 BOGAŃODZICY, ŚWIĘTYCH PAŃSKICH.

Z DOŁĄCZENIEM

UWAG NA LEKCJE I EWANGELIE, HYMNÓW Z PACIERZY  
 KAPLAŃSKICH, A TAKŻE EWANGELII W CZASIE PROCESSIONI.

PRZEZ

Wydawcę Wielkiego i Świętego Zygodnia.



CZĘŚĆ WTORA.

OD ZMARTWICHUŚCI PAŃSKIEGO DO ADWENTU.

W WARSZAWIE

NAKŁADEM KSIĘGARNI D. DEBRA.

—  
 1845.

## TITEL, INHALT DES GEBETBUCHES UND SEIN VERFASSER

Der wortreiche Titel dieses Gebetbuches erfüllt eine Art der Funktion des Inhaltsverzeichnisses, der von dem Verfasser in Kürze vorgestellt wird. Sein Titel ist: *Roczne nabożeństwo według obrządku Świętego Rzymsko-Katolickiego Kościoła zawierające Msze św. na wszystkie niedziele, Uroczystości Pańskie, Bogurodzicy, Świętych Pańskich z dołączeniem uwag na Lekcje i Ewangelie, Hymnów z Pacierzy kapłańskich, a także Ewangelii w czasie processyi* [Jahresandacht nach dem Ritus der Heiligen Römisch-Katholischen Kirche, die Messen für alle Sonntage, Feiern des Herrn, der Muttergottes, mit anschließender Bemerkung auf Lektionen und Evangelien, Hymne aus den priesterlichen Gebeten und Evangelien während Prozessionen enthält].

Diese vier Bände des Gebetbuches wurden in Berlin von der Bücherei B. Behrs in den Jahren 1844—1845 herausgegeben. Wenn man noch eine Veröffentlichung hinzufügt, die auf dem Titelblatt erwähnt wird: *Wielki i Święty Tydzień czyli Nabożeństwo Wielkiego Tygodnia w językach łacińskim i polskim według mszału i brewiarza rzymsko-katolickiego Kościoła* [Die Große und Heilige Woche, d.h. Andacht der Karwoche in Latein und in polnischer Sprache laut dem Meßbuch und Brevier der Römisch-Katholischen Kirche], die schon früher wenigstens zum Druck vorbereitet worden war und im Jahre 1858 bereits die achte Auflage hatte, dann enthielt das ganze, 5 Bände umfassende Werk, neben dem lateinischen Text die Übersetzung des beinahe ganzen Meßbuches, zu dem der Verfasser bestimmte Teile des Breviers hinzufügt und die ziemlich umfangreichen Kommentare zur Meßbuchlesungen, wie auch liturgische Erläuterungen.

Was den Inhalt der einzelnen Bände betrifft, so enthält der erste Band Meßbuchformulare für Sonn- und Feiertage vom Advent bis zu Ostern, mit Ausnahme der Liturgie der Karwoche, von der nur die Messen des Palmsonntags und des Kardonnerstags angegeben sind. Im zweiten Band befinden sich Meßbuchformulare von Ostern bis zum Advent, samt Evangelien für die Fronleichnamprozession und die Rosenkranzkönigin. Der dritte Band umfaßt eigene Meßbuchformulare zur Ehrung der Heiligen, überdies gemeinsame Meßbuchtexte, die Heiligen betreffend, und die Motiv- und Trauermeßbuchformulare. Der 4. Band stellt den damaligen Versuch dar, dem weltlichen Volke die Breviertexte in die Hand zu geben. Er enthielt Texte kleinerer Stundengebete (*Horae minores*), Vesperandachte und Komplette, für die einzelnen Sonn- und Feiertage zu Ehren Christi, der Mutter Gottes und der Heiligen. Überdies befanden sich in diesem Band Trauerandachten, Gebettete für Trauerprozessionen, Allerseelentagandachten, Vesperandachten für den Jahrestag der Kircheneinweihung. In diesem Band befanden sich auch Gebete, die mit der Vorbereitung zum Sakrament der Busse und der Heiligen Kommunion zusammenhängen, Begleitungsgebete bei der Erteilung

des Krankensakramentes und überdies verschiedene Gelegenheitsgebete und Andachten. Außer den liturgischen Gebetstexten enthielt dieser Band Kommentare zur Heiligen Messe, zu den Festlichkeiten, verschiedenen Andachten, die während des Kirchenjahres abgehalten werden, sowie einen kurzen Vortrag über das Thema des Breviergebetes. Insgesamt umfaßten alle vier Bände 1731 Seiten. Am Anfang der ersten drei Bände sind das *Ordo Missae* und die Präfationen eingerückt, wobei im ersten Band am Anfang der Kalender der bewegbaren und unbeweglichen Feiertagen angegeben ist.

Die Meßbuch- und Breviertexte werden von dem Verfasser in lateinisch-polnischer Fassung, mit vollem beständigem Text ohne den Kanon auszuschliessen und veränderlichen Meßbuchteilen samt Lektionen und Evangelien angegeben, wobei ans Ende jedes Meßbuchformulars zwei gesonderte Kommentare angeschlossen werden: zur Lektion und zum Evangelium. Erläuterungen die Liturgie der Heiligen Messe oder des Kirchenjahres betreffend, gab er, wie bereits erwähnt, am Ende des 4. Bandes an. Die, in damaligen Gebetbüchern allgemein herrschende allegorisch-mystische Meßzeremonie zurückweisend, stellt der Verfasser in seinen Erläuterungen die Geschichte einzelner Zeremonien und ihren theologischen Sinn vor. In der Argumentation berief er sich auf die Autorität der Kirchenväter, insbesondere des Heiligen Augustinus, Ambrosius, Cyrillus von Jerusalem, Origenes und anderer. Obwohl man hier und anderswo gewisse Vereinfachungen und die Tendenz, alles in die Liturgie von den Aposteln abzuleiten, bemerkt, so muß man zugeben, daß das ganze Werk samt allen Erläuterungen, den Gläubigen die Kirchenliturgie näherbringen und die Gläubigen auf die bewußte „aufgeklärte“ Teilnahme an der Hl. Messe vorbereiten will, im Gegensatz zu der damals allgemein herrschenden Barock-Frömmigkeit, die die Teilnahme an der Heiligen Messe auf Hersagen der Gebete, des Rosenkranzes oder das Anhören gesangsmusikalischer Konzerte beschränkte<sup>4</sup>.

<sup>4</sup> Als erstes tridentisches Gesangbuch geziemt sich die Sammlung unter dem Titel: *Pieśni postne starożytne, człowiekowi krześcijańskiemu należące, które w Wielki Post śpiewane bywają dla rozmyślenia Męki Pańskiej (...)* [Altertümliche Fastenlieder die dem christlichen Menschen zugehören und die an großen Festtagen gesungen werden, zwecks Überlegung des Leidens Christi], abgedruckt, gemäß der Prüfungen A. Kawecka-Grycz, in den Jahre 1607—1618 durch den arianischen Drucker Sebastian Sternacki in Krakau; ein anderes Gesangbuch unter dem Titel: *Parthenomelica, albo pienia nabożne o Pannie Najświętszej (...)* [Parthenomelica oder fromme Lieder über die Allerheiligste Jungfrau], erschien in Wilno im Jahre 1613. In dieser Sammlung sind 28 Lieder in polnischer Sprache enthalten. Der Verfasser der Sammlung hieß Walenty Bartoszewski, Jesuit, der in den Jahren 1574 bis 1645 lebte. Den größten Teil seines Lebens verbrachte er in Wilno; vgl. W Rębowski, [Einführung], [in:] W Bartoszewski, *Parthenomelica ...*, Warszawa 1988, S. 5—8.

Was die ersten Meßlieder betrifft, so sind sie gewöhnlich anonym. Die älteste Zusammenstellung der polnischen Meßlieder befinden sich in der Bibliothek der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Kórnik (bei Posen). Der Druck dieses Werkes stammt aus dem Jahre 1616, und erschien in Torn bereits als zweite Auflage. Das älteste Beispiel eines Meßliedes, das den



Dieses Gebetbuch wurde von Simon Martin Kozłowski (1819—1899) redigiert, der wahrscheinlich dem reichen, gebildeten Adel entstammte. Er studierte Theologie in Wilno und Petersburg. Die Priesterweihe erhielt er im Jahre 1844. Alsdann war er Lehrer im Gymnasium, sowie Professor für Moral und Homiletik im Priesterseminar in Wilno. Nachher hielt er in diesem Seminar Vorlesungen über die Kirchengeschichte und das kanonische Recht. In den Jahren 1851—1863 war er Rektor des Seminars in Wilno und im Jahre 1877 wurde er Rektor der Priesterakademie in Petersburg. Im Jahre 1883 wurde er zum Bischof in Łuck-Żytomierz und im Jahre 1891 zum Erzbischof in Mohylew ernannt. Er war ein der erfolgreichsten religiösen Schriftsteller im rußischen Kaiserreich. Er gab verschiedener Art Lehrbücher zum Religionsunterricht heraus, popularisierte die Kirchenlehre und ihre Geschichte. Er publizierte auch einige Arten von Gebetbüchern, welche die Gläubigen bewußt in die Liturgie und in die Kirchenandachten einführten. Während seiner ganzen Tätigkeit war er vor allem Seelsorger. Er starb am 14.11.1899 in Petersburg<sup>5</sup>.

Das besprochene Gebetbuch erschien, als der Verfaßer kaum 25 Jahre alt war, im selben Jahre, in dem er die Priesterweihe erhielt. Und hier ist teilweise die Antwort darauf verborgen, warum das besprochene Buch nicht in Wilno, sondern in Berlin herausgegeben wurde. Der Verfasser war sehr jung, unbekannt, und das Gebetbuch bildete eine allzu fortschrittliche und rare Veröffentlichung. Wahrscheinlich wollten die Drucker in Wilno kein Risiko auf sich nehmen. Der Verfasser wandte sich also an den Drucker in Berlin, und vorher suchte er (und fand sie auch ein Jahr vor der Erscheinung des gedruckten Gebetbuches) nach der Befürwortung für sein Werk beim Erzbischof von Gnesen-Posen Leo Przyłucki, beim Bischof von Kulm Anastasius Sedlak und beim Bischofsdelegaten von Breslau — Brinkmann. Als das, in

---

einzelnen Teilen der Meßliturgie entspricht, ist das Lied, das mit den Worten: „Z pokorą upadamy przed Tobą o Boże [Mit Reue fallen wir Dir unser Gott auf die Kniee]“ anfängt und im Gesangbuch unter dem Titel: *Nabożeństwo dzienne* [Tägliche Andachten] aus dem Jahre 1781 enthalten ist. Unter den Altertümern, die aus dem 18. Jahrhundert stammen, bewährte sich die Sammlung der Meßlieder: *Pienia polskie do Mszy św.* [Polnische Lieder zur Heiligen Messe], herausgegeben in Wilno, welcher die Erläuterung beiliegt, daß sie eine Übersetzung aus dem Deutschen ist. In dieser Zeit entstanden selbstverständlich auch weitere polnische Meßlieder. Ihr Anwachsen fällt auf den Anfang des 19. Jhs; vgl. B. Bielawska, *Polska pieśń mszalna 1914 r.* [Polnisches Meßlied bis zum Jahre 1914], [in:] *Studia z dziejów liturgii w Polsce* [Studium aus der Liturgiegeschichte in Polen], hrsg. von W. Schenk, Bd. 3, Lublin 1980, S. 134. 155—164.

Auch in der Zeit der Teilungen Polens erschienen sehr viele verschiedene Gebetbücher. In den Jahren 1841—1914 erschienen insgesamt 284 polnische Gebetbücher, 26 deutsch-polnische und 2 ausschließlich deutsche; vgl. J. Skarbek, *W dobie rozbiorów i braku państwowości (1772—1918)* [In der Zeit der Teilung und Fehlens des Staatswesens (1772—1918)], [in:] J. Kłoczowski, L. Müller, J. Skarbek, a.a.O., S. 225.

<sup>5</sup> F. Stopniak, *S. M. Kozłowski*, [in:] *Słownik polskich teologów katolickich* [Wörterbuch polnicher katholischer Theologen], Bd. 2, Warszawa 1982, S. 387—389.

Berlin erschienene, Buch Erfolg hatte und sein Verfasser in Kürze zum Rektor des Seminars und weiter zum Bischof wurde, erst dann wurden seine Bücher ohne Schwierigkeiten auch in Wilno herausgegeben, u.a. wurde das kleine Werk: *Wielki i Święty Tydzień* [Karwoche] achtmal neuaufgelegt.

#### DER EMPFÄNGER DES GEBETBUCHES UND DAS WUNSCHBILD DES AUFGEKLÄRTEN KATHOLIKEN

Für wen hat Kozłowski das Gebetbuch geschrieben? Aus der Analyse der Kommentare, vor allem der zum Meßbuchlesen, geht hervor, daß er es für die oberen Gesellschaftsschichten, für gebildete Adelige und reiche Stadtbewohner geschrieben hat. In einem Kommentar richtet er einen Apell an reiche Leute, gegen ihre Untertanen freigiebig zu sein, „empfänglich für ihre körperliche und seelische Not“, damit sie nicht vergessen, daß die Güter, die sie besitzen, „Güter Gottes“ sind, die ihnen einzig „zur Schaffung im Sinne Gottes“ anvertraut wurden<sup>6</sup>. Ein anders Mal brandmarkte er diejenigen, die sich in „Spielen, Theatern und an Bällen ergötzen“ und gleichzeitig Menschen, die in Frömmigkeit leben, verspotten<sup>7</sup>; er weist sie darauf hin, daß sie sich dort Mühe geben, „wo es um Zerstreuung und eigene Befriedigung geht“, aber dort, wo es sich um das praktische religiöse Leben handelt, finden sie tausende Ausreden, kurz gesagt, sorgen sie übertrieben „nur um irdische Güter“<sup>8</sup>.

In den Kommentaren kann man auch eine Art Fotografien des damaligen täglichen Lebens wahrnehmen. Und so mußten oft in der damaligen Gesellschaft Zank, Streit, Hader auftreten, nachdem man so oft in Kommentaren Apelle um Frieden, Verzeihung und Einigkeit vorfindet. Unter anderen erwähnte er den Neid, der bestimmt oft der Grund zur Zwietracht war; er schreibt, daß es die „allerdümmste der Leidenschaften“ ist<sup>9</sup>. Der Verfasser brandmarkte auch die Gewohnheit übermäßigen Trinkens und zeigte seine Folgen<sup>10</sup>. Er brandmarkte auch Sünden, welche die Reinheit und die Ehtreue betreffen, denn diese Sünden machen den Menschen „unbesonnen, blind, (...) ungerecht und grausam“<sup>11</sup>. „Wie weit — bedauert er — sind heute die Leidenschaften unter dem Christentum entfesselt“ und die Folge davon ist, daß der Glaube im Volk schwach ist<sup>12</sup>.

<sup>6</sup> *Roczne nabożeństwo*, a.a.O., Bd. 2, Berlin 1845, S. 193; vgl. ebda., S. 204.

<sup>7</sup> Ebda., S.301.

<sup>8</sup> Ebda., S. 326.

<sup>9</sup> Ebda., S. 292.

<sup>10</sup> Vgl. ebda., S. 280.

<sup>11</sup> Ebda., S. 381.

<sup>12</sup> Ebda., Bd. 1., Berlin 1844, S. 184.

Wenn man sich in die Kommentare des Gebetbuches einfühlt, kann man beobachten, daß der Empfänger dieses Buches ein von der neuen Gedankenströmung, insbesondere vom Rationalismus bezauberter Mensch ist, denn der Verfasser berührt oft das Problem des Verhältnisses zwischen der Vernunft und dem Glauben und beweist, daß zwischen ihnen kein Widerspruch besteht, und daß der Glauben tiefgründige Geheimnisse für den Verstand enthalten muß, denn „die christliche Religion ist keine Erfindung des menschlichen Verstandes“<sup>13</sup>. Wir müssen unsere religiösen Überzeugungen — erklärt er — auf Christus bauen, auf seinen Worten und so glauben, wie die Kirche glaubt und sich nicht „auf eigenen Hoffnungsstrahl“ stützen<sup>14</sup>. Anderenfalls geben wir zu verstehen, „daß wir Jesus nicht als Lehrer haben wollen, aber den eigenen Verstand, daß wir nicht Jesus suchen, sondern die eigene Zufriedenheit“<sup>15</sup>. „In den Geheimnissen der Religion — erläutert er — treffen wir keine Widersprüche, sondern göttliche Weisheit, die jegliches menschliches Kennen übertrifft. Verlangen, daß die Geheimnisse des Glaubens nicht übernatürliche Sachen enthalten, die durch unseren Verstand gehen, das ist Vernunftlosigkeit, welche will, daß der göttliche Glaube Gottes nicht göttlich ist und das Geheimnis kein Geheimnis wäre“<sup>16</sup>.

Der Verfasser des Gebetbuches ist der Oberflächlichkeit des religiösen Lebens des Empfängers bewußt. Er gab zu verstehen, daß der Gläubige nur einmal im Jahr zur Beichte und Heiligen Kommunion beitrug und dies in vielen Fällen nur „aus menschlichen Gründen“<sup>17</sup> tat. Obwohl er zwar an den Heiligen Messen an Sonn- oder Feiertagen teilnahm, so zeigt das weitere Bild der Auslegung, wie oberflächlich seine Anwesenheit sein mußte, die irgendeiner Verpflichtung entzogen war. Hier ist der charakteristische Vorwurf, der von dem Verfasser seinem Empfänger gemacht wird: „Die Kirche ist der Gebetplatz, nicht des Stelldicheins, Gespräche, Gelächter und, mein Gott, etwas erbärmliches. In das Haus des Allmächtigen kommen angeblich Christen und beweisen, daß sie schlechter als Heiden sind“<sup>18</sup>.

Das Bild des Gebetbuchempfängers, also eines Polen, der in der ersten Hälfte des 19. Jhs. lebte, stimmt mit dem Bild überein, das die Historiker dieses Zeitabschnittes darstellen. Tatsächlich bemerkt man in den höheren Kreisen, die die hauptsächlichsten Abnehmer der Aufklärungsideen waren, am Ende des 18. und am Anfang des 19. Jhs. den Religionszweifel und die Gleichgültigkeit. Unter der jüngeren Generation verbreitete sich die

<sup>13</sup> Ebda., Bd. 2, S. 38.

<sup>14</sup> Ebda., S. 15.

<sup>15</sup> Ebda., S. 15—16.

<sup>16</sup> Ebda., S. 263.

<sup>17</sup> Ebda., S. 315.

<sup>18</sup> Ebda., S. 211.

rationalistische Weltanschauung und Lebensauffassung. Diese Generation hat die religiöse und sakramentale Lebenspraxis abgelehnt.

Eine aktive Tätigkeit entwickelte in Polen dieser Zeit die Freimaurerei, in deren Reihe sich Politiker, Intellektuelle und ebenso manche Geistliche befanden. Diese philosophisch-religiösen Tendenzen wurden von einer bedeutenden moralischen Auflockerung begleitet. Die Tatsache des anwachsenden Ehescheidungen bringt es hauptsächlich zum Ausdruck. Man fing an, das als etwas gewöhnliches zu betrachten. Das religiöse Leben beschränkte sich auf die formelle Ausübung der religiösen Praxis<sup>19</sup>. Eine solche Situation herrschte sowohl in allen Teilungsgebieten, als auch in dem sog. Königsreich Polen. Den Verfasser interessierten wahrscheinlich hauptsächlich die potentiellen Leser des Gebetbuches, die unter der russischen Besatzung in Wilno lebten. Es gibt nämlich in den Kommentaren Hinweise darauf, wie sich der Empfänger der politischen Gewalt und den Verordnungen des Zaren gegenüber verhalten soll. Der Ton der Ratschläge ist im loyalen Geist erhalten: „schonen wir den Altar, schonen wir auch den Tron“<sup>20</sup> — schrieb er; „alles ist zu erfüllen, was der Rettung der Seele nicht widerspricht“<sup>21</sup>. Im übrigen konnte er ja nicht anders schreiben, wenn er sich wünschte, daß sein Buch gedruckt wird und an die Leser gelangt. In so einem Sinn wurden die Priester in den Seminarien und an theologischen Fakultäten erzogen, die ja von der damaligen weltlichen Gewalt abhängig waren und dem Sinn der Aufklärung folgten. Aber, wie aus dem Vorwort zu ersehen ist, hatte der Verfasser den Wunsch, mit dem Gebetbuch auch an die Polen zu gelangem, die nach dem Novemberaufstand das Land verlassen mußten. Die Emigranten stammten hauptsächlich aus den höheren Schichten des polnischen Adels, und waren im Sinne der Aufklärung erzogen. Und hier fällt etwas Charakteristisches auf: viele Bücher religiöser Thematik, Gebetbücher, Katechismen, die im Exil in Frankreich herausgegeben wurden, waren ebenfalls in Berlin bei B. Behr, dem Verleger, gedruckt<sup>22</sup>.

<sup>19</sup> Vgl. B. Kumor, a.a.O., Bd. 6, S. 215; J. Kłoczowski, L. Müller, J. Skarbek, a.a.O., S. 172—175.

<sup>20</sup> *Roczne nabożeństwo*, a.a.O., Bd. 2, S. 294; vgl. auch S. 49.

<sup>21</sup> Ebda., S. 294.

<sup>22</sup> Vgl. [A. Jełowicki CR], *Krótki wykład nauki chrześcijańskiej* [Kurze Vorlesung christlicher Lehre], Berlin [1842]. In diesem Büchlein, das ein Gebetbuch darstellt, ist die volle Übersetzung aller beständigen Teile der Heiligen Messe angegeben, einschließlich des Kanons; *Korona Męki Pańskiej. Książka do modlitwy i do rozmyślenia* [Krone des Leidens Christi. Buch zum Beten und zur Meditation], Berlin [1842]; [A. Jełowicki CR], *Nabożeństwo codzienne ze skarbcza modlitw odpustowych* [Tägliche Andacht aus der Schatzkammer der Ablassgebete], Berlin [1856]; [A. Jełowicki CR], *Katechizm pośredni do wykładania nauki chrześcijańskiej z rozkazu Piusa IX, papieża, ułożony i Xiążkę do nabożeństwa (...)* [Indirekter Katechismus zur Vorlesung der christlichen Lehre auf das Befehl des Papstes Pius IX. zurechtgelegt und das Andachtsbuch], Berlin 1858; M. Avancina, *Rok Chrystusowy, czyli rozmyślenia na każdy dzień roku o życiu i nauce Pana naszego Jezusa Chrystusa* [Christusjahr, d. h. Religiöse Betrachtung für

Der Stil der Frömmigkeit und des Christlichenlebens wurde sicherlich durch Jahrhunderte von den Gebetbüchern beeinflußt. Was für ein Modell des Christen, Katholiken schlug eben dieses Gebetbuch vor? Der „aufgeklärte“ Katholik — wie man folgern kann — mußte kennen und verstehen, was die Liturgie bedeutet, er mußte ihre Geschichte kennen, den Sinn der Zeichen und besonders die Texte der liturgischen Gebete verstehen. Weiter mußte er seines Glaubens bewußt sein, die Heilige Schrift erwägen und vor allem in seinem Leben Jesus Christus nachahmen und in der Praxis des christlichen Lebens konsequent sein.

Diesem tieferen Verstehen der Kirchenliturgie dienten liturgische Kommentare, die im IV. Band des erwähnten Gebetbuches enthalten sind; zum eingehenden Verständnis der Heiligen Schrift führten die Kommentare, die von dem Verfasser *Bemerkungen zur Lektion* und *Bemerkungen zum Evangelium* genannt wurden. Dort, in der Heiligen Schrift lehrte der Verfasser des Gebetbuches die Regeln des Christenlebens zu suchen und befahl, sein Leben mit dem Recht des Evangeliums zu vergleichen. Zu bemerken wäre, daß diese Kommentare keine wissenschaftlichen Vorträge, keine biblische Exegese waren, sondern einfach eine Seelsorgerbelehrung, das Suchen der Lösung der konkreten Lebensproblemen im Licht des Gottes Wortes bildeten. Der Verfasser wollte dazu verhelfen, zu verstehen, worüber ihn die in Frage kommende Lektion und das Evangelium belehren. Diese moralische Exegese der Meßlesungen läßt sich auf einige Punkte bringen, die zugleich den Stil des Christenlebens, den Lebensstil des damaligen Katholiken bilden sollten.

Der erste, vielleicht der wichtigste Punkt dieser Exegese, der sich wie ein Litanienrefrain wiederholt, ist die Nachahmung des Jesus Christus, d. i. die Lösung der Lebensprobleme im Lichte des Lebens Christi. Für den Christen — im Sinne aller Kommentare — soll Jesus Christus das Muster des Lebens sein. Man muß ihn „beharrlich suchen“, suchen in der Kirche<sup>23</sup>; „mit Jesus sein“ bedeutet „das einzige unschätzbare Gut des Menschen“<sup>24</sup>. Im Leben des Christen müssen sich „die Spuren der Tugend des Erlösers“ befinden<sup>25</sup>. Der Christ soll „nach dem Vorbild Jesus Christus“ gehen, sein Leben im Lichte seiner Lehre bilden<sup>26</sup>. „Wir sollen — appelliert der Verfasser des Gebetbuches — ehrwürdig den Erlöser der Menschen nachahmen“<sup>27</sup>, „Ihm in allem gehorsam sein und nur nach Ihm gehen“<sup>28</sup>. In den Kommentaren, die die Marienfeiertage betreffen, betont der Verfaßer, daß die Marienfrömmig-

jeden Tag im Jahr über das Leiden und die Lehre unseres Jesu Christi], aus dem Latein übersetzt durch A. Jełowicki CR, Berlin 1867.

<sup>23</sup> *Roczne nabożeństwo*, a.a.O., Bd. 1, S. 122.

<sup>24</sup> Ebda., S. 208.

<sup>25</sup> Ebda., S. 230.

<sup>26</sup> Ebda., Bd. 2, S. 14.

<sup>27</sup> Ebda., S. 41.

<sup>28</sup> Ebda.

keit vor allem auf dem „Hören und Erfüllen des Wortes Gottes“<sup>29</sup> und „auf der Nachahmung Marias in Ihrer Treue zu Gott“ beruht<sup>30</sup>.

Zweitens, muß der „aufgeklärte“ Katholik in seinem Glauben konsequent sein. Es darf kein Mißklang zwischen dem Glaubensbekenntnis und dem Leben geben. „Diejenigen, welche die Glaubenspflichten nicht erfüllen, heissen nur Christen“<sup>31</sup>. Er stellt die Sache hell und offen. „Es ist nicht genug zu beten — schreibt er an einer anderen Stelle — sondern man muß die Befehle des Erlösers erfüllen“<sup>32</sup>. In der Realisierung des Glaubens im Repertoire der christlichen Tugenden lenkt der Verfaßer die Aufmerksamkeit auf die Nächstenliebe und die Treue der Pflichten seines Standes.

Und in der Praktizierung der Nächstenliebe — erinnert der Verfaßer — „das Vorbild (...) soll Jesus Christus sein“<sup>33</sup>. In der Realisierung dieser Liebe im täglichen Leben ist die Gewandtheit in der Verzeihung notwendig. Diesem Moment widmete Kozłowski in seiner Erläuterungsschrift viel Platz. „Es ist nicht genug — schreibt er — demjenigen, der uns Unrecht zufügt, nichts böses zu wünschen, aber man muß sich bemühen die Versöhnung anzubahnen, trotzdem dein Nächster schuldig war“<sup>34</sup>. Der Verfaßer drängt, die Bosheit nicht in seinem Herzen aufzubewahren, denn sie kann uns „mehr töten, als anderen schaden“<sup>35</sup>. Überhaupt betont der Verfaßer, „daß die Bruderliebe die allergrößte Pflicht des Christen ist“<sup>36</sup>.

Der Christ ist — im Sinne der Kommentare — ein Mensch, der seine Aufmerksamkeit auf einen anderen Menschen lenkt, ein Mensch, der sich der Verantwortung für das religiöse Leben eines anderen Menschen bewußt ist. „Der Christ sollte wissen, daß er sich nicht nur für sich selbst auf dieser Erde befindet, sondern auch für andere, also auch andere mit notwendigen Tugenden zu bauen, ist seine Pflicht“<sup>37</sup>

Schon in seinen Kommentaren taucht die Verantwortung der weltlichen Katholiken für die Kirche auf. Durch das christliche Leben, im Einklang mit dem Recht des Evangeliums, sollten die Katholiken von dem Königreich Jesus auf der Erde zeugen und die Sorge den Schicksal des Evangeliums teilen. Der Verfaßer wandte sich an die Empfänger des Gebetbuches mit der Bitte, nicht zu vergessen, „daß nicht nur die Seelsorger verpflichtet sind zu lehren, sondern jeder Christ die Pflicht zu erfüllen hat durch andächtiges Liedersin-

<sup>29</sup> Ebda., S. 339.

<sup>30</sup> Ebda.

<sup>31</sup> Ebda., S. 275.

<sup>32</sup> Ebda., S. 199.

<sup>33</sup> Ebda., S. 149.

<sup>34</sup> Ebda., S. 186.

<sup>35</sup> Ebda., S. 274.

<sup>36</sup> Ebda., S. 186.

<sup>37</sup> Ebda., S. 185.

gen, gemeinsame Andachten und am meisten durch gute Werke und nachahmenswerte Beispiele”<sup>38</sup>.

Das nächste wesentliche Element des christlichen Lebens, auf das der Verfasser hinweist, ist die Pflichttreue seinem Stand gegenüber. Den Herrgott „soll man loben durch die treue Erfüllung der Pflichten”<sup>39</sup> durch „Erfüllung der Pflichten seines Standes”<sup>40</sup>, in den uns „die Vorsehung stellte”<sup>41</sup>. Aus den liturgischen Lesungen schöpft der Verfasser Anregungen per Adresse „der Eltern, Vorgesetzten, Lehrer, Herren und Verwalter”<sup>42</sup>; wir finden dort Hinweise für verschiedene Stände, wie Ehepaare, Witwen, Kinder, Jugendliche<sup>43</sup>. Zu den Pflichten der Christen gehört sich der Arbeit redlich hinzugeben, um im Stande zu sein, dem Nächsten zu helfen”<sup>44</sup>. Unter den verschiedenen Aufgaben, die sowohl auf den Machthabern, Lehrern und Eltern lasten, gehört die Erziehung der jüngeren Generation im Glauben und im praktischen religiösen Leben, u.a. sollen sie für die Anteilnahme an der sonntägigen Heiligen Messe sorgen<sup>45</sup>.

Obwohl es in dieser ganzen umfangreichen „moralischen Exegese” der Meßbuchlesungen an Belehrungen betreffs der Gottesgerechtigkeit, der Strafe für die Sünden, der Notwendigkeit der Buße, der sakrilegischen Beichten nicht fehlt, obgleich der Ansporn zum often Empfang der Heiligen Kommunion fehlte, was auf einen gewissen Jansenismusstil der propagierten Frömmigkeit hindeutet, der auch in Polen seinen Platz fand, so muß man trotzdem betonen, daß der Verfasser viel Platz der Hinweisung auf die Liebe Gottes und seine Barmherzigkeit gewidmet hat und deshalb folgerichtig das Recht zur Nächstenliebe im christlichen Leben so stark betonte. Den allgemeinen Ton seiner Darlegungen, die in den analysierten Kommentaren enthalten sind, wiedergibt am besten sein Satz: „nur für Gott lieben wir alles, und Gott überall”<sup>46</sup>.

Was die Bedingungen betrifft, die von den Gläubigen erfüllt werden sollen, wenn sie zur Heiligen Kommunion treten wollen, so sind es in der Meinung des Verfassers des Gebetbuches „starker Glauben, reines Gewissen (...) Liebe Gottes und die Nächstenliebe”<sup>47</sup>. Der Verfasser stellte also keine außerordentlichen Bedingungen. „Wenn wir alles, was aus uns ist, getan haben, warten wir nicht auf die eigene Vollkommenheit, denn wir werden sie

<sup>38</sup> Ebda., Bd. 1, S. 156.

<sup>39</sup> Ebda., Bd. 2, S. 251.

<sup>40</sup> Ebda., S. 274.

<sup>41</sup> Ebda., S. 294.

<sup>42</sup> Ebda., Bd. 1, S. 26.

<sup>43</sup> Vgl. ebda., S. 26, 90, 130—131.

<sup>44</sup> Ebda., Bd. 2, S. 271.

<sup>45</sup> Ebda., Bd. 1, S. 26, 122.

<sup>46</sup> Ebda., Bd. 2, S. 244.

<sup>47</sup> Ebda., S. 133.

niemals erwarten, wenn wir nichts sind, sondern beruhen wir einzig auf seine Barmherzigkeit und empfangen wir unseren Gott, denn er befiehlt"<sup>48</sup>.

Dieser Aussage ist zu entnehmen, daß der Verfasser die Jansenismussfurcht vor dem Zutreten zur Heiligen Kommunion nicht teilt, sondern das endgültige Recht der Teilnahme an der Eucharistie aus dem Befehl Christi schöpft. Also, wie zu ersehen ist, erblickte er die damaligen Probleme des christlichen Lebens und bemühte sich, diese im Licht des Evangeliums Christi, zu lösen.

\* \* \*

Das Gebetbuch von S. M. Kozłowski bildete, wie der Missionar E. Sitarz schreibt — „ein monumentales Ereignis“<sup>49</sup> Es nahm die Gründung der katholischen polnischen Aufklärung auf sich und bahnte den Weg zur christozentrischen, „aufgeklärten“ Frömmigkeit, die an die Bibel und das liturgische Verstehen angelehnt ist, und sich nicht auf die Vielfalt frommer Praktiken, sondern am bewußten Anteil an der Heiligen Messe konzentriert.

Dieses Gebetbuch — die allgemein herrschende Barockfrömmigkeit zurückweisend, die in den damaligen Gebetbüchern repräsentiert war, lehrte konsequent die Verbindung des Glaubens mit dem Leben, lehrte, kurz gesagt, wie man authentischer Christ werden kann.

Außerdem war es die erste polnische Meßbuchfaßung für die Weltlichen in so einem umfangreichen Ausmaß<sup>50</sup>, so wie auch der erste Versuch, den

<sup>48</sup> Ebda.

<sup>49</sup> *Polskie przekłady mszału rzymskiego* [Polnische Übersetzungen des Römischen Meßbuches], „Ruch Biblijny i Liturgiczny“ 4/5:1955, S.209.

<sup>50</sup> Bemerkenswert ist, daß der erste Versuch der liturgischen Texte des tridentischen Meßbuches in polnischer Übersetzung im Jahre 1606 in der Druckerei von Mikołaj Scharffenberger in Krakau erschien. Leider erhielten sich nur die letzten acht Blätter, die Seiten 404—415, auf denen u.a. sich die Gebete für Verstorbene befinden; vgl. M. Ściebora, *Nieznany modlitewnik z drukarni Mikołaja Szarffenbergera, prawdopodobnie przekładnia Stanisława Grochowskiego* [Unbekanntes Gebetbuch aus der Druckerei Mikołaj Scharffenberger, wahrscheinlich durch Stanisław Grochowski übersetzt], „Biuletyn Biblioteki Jagiellońskiej“ 24:1974 S.91. Im Jahre 1648 erschien in Posen ein Gebetbuch, das die Übersetzung der liturgischen Texte des Aschermittwoches und der Karwoche enthält. Dort befindet sich die Übersetzung des *Ordo Missae*, leider fehlt die Übersetzung des Kanons.

Im Jahre 1745 erschien in Lublin ein Büchlein, das ebenfalls die polnische Übersetzung der Liturgie der Karwoche enthält. Weiter erschien im Jahre 1786 in der Hofdruckerei in Warschau, der die Kommission für Nationale Bildung patronierte, das Gebetbuch unter dem Titel: *Sluchanie Mszy Nabożne Duchem i Obrządkiem Kościoła Ufundowanego od tego, który tę ofiarę ustanowił (...)* [Andächtiges Zuhören der Heiligen Messe im Geiste der Kirchenzeremonie, gestiftet durch den, der dieses Opfer festlegte], und in demselben Jahr und in derselben Druckerei erschien das nächste Büchlein unter dem Titel: *Tydzień Wielki albo Nabożeństwo Wielkotygodniowe według obrządku Kościoła Świętego* [Karwoche oder Kar-Andacht gemäß der Zeremonie der Heiligen Kirche]. Diese beiden Veröffentlichungen wurden gemeinsam im 18. Jh. ausgegeben und bildeten das damalige Meßbuch; es gab nämlich in polnischer Fassung dieser Sammlung



weltlichen Katholiken das Breviergebet zu überreichen, wie er ihn in der Einführung formuliert, die Gläubigen zur „Eintracht des Mundes und Herzens“<sup>51</sup>, also zur Einheit mit der ganzen Kirche, auf Erden und im Himmel, durch die Teilnahme am gemeinsamen Gebet, vor allem am liturgischen Gebet, zu führen. Dieses Gebetbuch bildete zweifellos auch, wenigstens im Vorhaben des Verfassers, ein vorbeugendes Mittel gegen die Verflachung und den Niedergang des Glaubens, so wie auch gegen die morale Verkommenheit des Lebens in den höheren Schichten der damaligen Gesellschaft, für die das Gebetbuch hauptsächlich bestimmt war.

Was für einen Einfluß konnte das vielbändige, in Leder gebundene Gebetbuch, mit vergoldetem Rand und ziemlich unpraktischem Format haben?<sup>52</sup> Es ist schwer diese Frage zu beantworten. Aus den bisherigen, mir zugänglichen Forschungsergebnissen geht nicht hervor, daß das Gebetbuch neu aufgelegt würde. Nicht destoweniger stellt es ein gewisses Zeugnis des damaligen, neuen mutigen Denkens, sowie der Aufnahme der Seelsorge im neuen Stil dar und — aus der Perspektive der vergangenen Jahre — muß man zugeben, daß das doch ein guter Stil und die eigentliche Richtung war. Gerade in kurzer Zeit darauf erschienen auf dem polnischen Gebiet einige neue, in diesem Stil bearbeitete Gebetbücher, die man Meßbücher nennen kann<sup>53</sup>. Also blieb der Weg offen.

---

beständige Teile der Heiligen Messe, sowie auch Meßbuchformulare für wichtigere Festlichkeiten, wie zu Weihnachten, zum Neuem Jahr, Ostern, Christi-Himmelfahrt, Ergießung des Heiligen Geistes, der Heiligen Dreifaltigkeit, Fronleichnam; darüber hinaus ein Formular über das Leiden Christi, drei Formulare der Heiligen Messe von der Mutter Gottes, ein Formular der Trauermesse. Darüber hinaus gab es auch liturgische Texte der griechisch-katholischen Messe. Wenn man die oben genannten Proben der Annäherung des tridentischen Meßbuches in Betracht nimmt, bemerken wir, daß das Werk von Kozłowski nicht unbedingt der erste Versuch der Annäherung war, aber bestimmt der erste, wenn es sich um eine reiche, fast vollständige Übersetzung des liturgischen Meßtextes und des Breviers handelt, die an weltliche Empfänger gerichtet war; vgl. S. Koperek CR, *Dzieje udostępniania wiernym mszału (Polskie przekłady mszalne dla użytku wiernych od XVI do XX wieku)* [Die Geschichte der Zugänglichmachung des Meßbuches für die Gläubigen. Polnische Mess-Übersetzungen zum Gebrauch der Gläubigen vom 16.—20. Jahrhundert], [in:] *Mszał księgą życia chrześcijańskiego* [Meßbuch — das Buch des christlichen Lebens], hrsg. von B. Nadolski TCHr, Poznań 1989, S. 250—253.

<sup>51</sup> *Roczne nabożeństwo*, a.a.O., Bd. 1, S. III.

<sup>52</sup> Maße des Gebetbuches: 18x13 cm, Dicke der einzelnen Bände circa 7—8 cm.

<sup>53</sup> Aus diesem späteren „Meßbüchlein“ sollten hier folgende erwähnt werden: *Mszalik polski* [Polnisches Meßbüchlein], das von den Missionare bearbeitet und im Jahre 1858 in Warschau herausgegeben wurde; *Mszał Rzymski dla użytku wiernych obejmujący całoroczne nabożeństwo poranne* [Römisches Meßbuch für den Gebrauch der Gläubigen, das die ganzjährige Morgenandacht umfaßt], Kraków 1874; *Całoroczne nabożeństwo dla użytku wiernych wyjęte z mszału rzymskiego* [Ganzjährige Andacht für den Gebrauch der Gläubigen aus dem Römischen Meßbuch herausgenommen], Kraków 1876; *Nabożeństwo kościelne na wszystkie uroczystości, niedziele i dni całego roku* [Kirchenandacht für alle Festlichkeiten, Sonntage und Tage des ganzen Jahres], Kraków 1893.

Es wäre noch zu erwähnen, daß der Verfasser des Gebetbuches auch um die umfangreichen Kreise der Gesellschaft besorgt war, indem er für sie sein Gebetbuch unter dem Titel: *Służba Bogu, czyli nabożeństwo domowe i kościelne* [Der Dienst für Gott, oder Haus- und Kirchenandacht] druckte. Zum ersten Mal erschien es in Wilno im Jahre 1860. Im Jahre 1917 erlebte es die 26. Ausgabe. Das war ein einfaches Gebetbuch, einbändig, von geschicktem Format, also auch billiger. Es war aber nicht ein Gebetbuch dieses „Stils“, wie das oben beschriebene. In diesem Büchlein konnte man eine reiche Auswahl von Rosenkränzen, Litaneien und verschiedenen Gebeten finden. Dennoch muß man zugeben, daß der Verfasser in einem gewissen Bereich bestrebt war, den Benutzer dieses Gebetbuches in den Geist der Liturgie und des Kirchenjahres einzuführen, und zwar durch kurze Kommentare zur Heiligen Messe oder auch zu gewissen Zeitabschnitten und wichtigeren Feiertagen des Kirchenjahres. Das war ein Andachtsbuch — in der Kirche und im Hause — für breitere, weniger gebildete Volkskreise, für den niedrigeren Adel, nicht reiche Stadtbürger, auf die die Aufklärung eigentlich keinen großen Einfluß übte. Kozłowski gab auch eine Kurzfassung seines ersten Werkes in der Form eines praktischen Gebetbuches unter dem Titel: *Nabożeństwo kościelne* [Kirchliche Andachten] heraus. Es erschien im Jahre 1890 im Żytomierz.

Zusammenfassend darf man sagen, daß das vorgestellte vierbändige Gebetbuch von Simon Kozłowski aus Wilno, seine Quellen im Geiste der Aufklärung hatte und dem Werk katholischer Wiederbelebung auf den polnischen Gebieten diente, sowie auch den Weg zu derjenigen Erneuerung bahnte, die später als liturgische Bewegung bezeichnet wird und u.a. in der Verbreitung der Meßbücher ihren Ausdruck findet, indem sie die liturgischen Texte und die zugehörigen Kommentare in der Muttersprache wiedergibt, wie das bereits in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts Kozłowski getan hat, indem er in Berlin jenes polnische Gebetbuch herausgab.